

Protokollentwurf zur Regionalkonferenz in der Region I vom 14.02.2018

Ort: Klubhaus, 14974 Ludwigsfelde, Zeit: 14:00-16:00 Uhr

Anwesende: laut Anwesenheitsliste, in der Ablage der Kinderschutzkoordinatorin

Protokollführung: F. Matzke (Sprecher der Regionalkonferenz)

1. Begrüßung

Begrüßung durch den Sprecher der Regionalkonferenz mit allgemeiner Vorstellungsrunde der Anwesenden. Die Datenaktualisierung wird in die Anwesenheitsliste für die nächste Regionalkonferenz aufgenommen. Als neue Teilnehmer in der Region I des Netzwerkes Kinderschutz konnten wir Benjamin Pietsch aus der Wilhelm Busch Grundschule und Konstantin Kieser aus der Ingeborg-Feustel-Grundschule begrüßen.

Es erfolgte die Information an alle anwesenden Netzwerkpartner, dass deren Daten aus der Teilnehmerliste in die bestehende Kontaktdatenliste übernommen werden, sofern kein Vermerk der Ablehnung auf der Teilnehmerliste steht. Die überarbeitete Kontaktdatenliste wird revidiert auf der Internetseite des Landkreises Teltow-Fläming unter Netzwerk Kinderschutz TF → R I eingestellt.

Der Sprecher gab die Änderung der Tagesordnungspunktfolgenfolge bekannt. TOP 2 und TOP 3 sollen getauscht werden. Die Frage wurde dem Gremium gestellt, ob die Anwesenden damit einverstanden seien. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

2. Rückmeldung aus der Region

Informationen aus dem JA:

51.1. Familienförderung / Frühe Hilfen:

Frau Mrowietz: Richtlinien für die Tagespflege sind in Arbeit

51.1. Team Jugendförderung

51.1. Kindertagesbetreuung

Richtlinie für die Tagespflege ist in Arbeit

Die Anträge auf Feststellung des Rechtsanspruches im Rahmen der Kindertagesbetreuung werden für Personensorgeberechtigte aus der Stadt Zossen seit dem 01.01.2018 durch das Jugendamt des Landkreises Teltow-Fläming geprüft und beschieden.

51.2. Familienunterstützende Hilfen

Frau Hübner: aktuell sind 3 Stellen im Bereich unbesetzt

Herr Holländer: Außenstelle in Mahlow seit Mai 2017 gut frequentiert. Sprechzeit ist donnerstags von 09:00 – 12:00 Uhr und von 13:00 – 17:30 Uhr.

51.3. Planung, Controlling, Finanzen

51.4. Unterhalt

Weitere Rückmeldungen aus der Region:

Steuerungsgruppe Kinderschutz

F. Matzke: Das Schreiben der SG Netzwerk Kinderschutz zur Prüfung des Sonderbedarfes an medizinisch/therapeutischer Versorgung ist an die betreffenden Stellen (JHA und Ausschuss für Gesundheit und Soziales) geleitet worden.

Frau Seiler lenkte die Aufmerksamkeit auf die diesjährige Elternakademie und legte Broschüren aus.

Frau Annies: Die Onlineberatung der EFB wurde eingestellt. Die Zielgruppe konnte über das Medium der Email nicht erreicht werden.

Herr Massow: Aus polizeilicher Sicht gäbe es aktuell keine Probleme mit Delikten aus dem Betäubungsmittelbereich (BTM). 2017 beliefen sich Delikte im Zusammenhang mit Drogenkonsum im zweistelligen Bereich und betraf hauptsächlich Verkehrsdelikte.

Herr Holländer sieht ein großes Problem im Bereich der BTM, da fast jede Hilfe zur Erziehung (HzE) mit dem Konsum von Drogen einhergehen. Ebenso melden Schulen immer wieder Probleme mit Drogen. Eine Drogenberatungsstelle wird dringend benötigt.

Herr Massow: Die Präventivbeauftragte der Polizei Frau Fietz wird wenig aus den Institutionen angefragt. Frau Fietz hat ihren Sitz in Luckenwalde und die Telefonnummer lautet: 03371 60 00.

Frau Rathsack: Ende 2017/ Anfang 2018 habe sie in Ihrem Bereich festgestellt, dass Drogen ein größeres Thema waren. Die Schnittstellen zwischen Polizei und Pädagogen seien schwierig, da es unterschiedliche Ansätze und Aufträge der Institutionen gäbe. Es fehlen Angebote, die für diese jungen Menschen reizvoller als Drogen seien.

Herr Holländer: Die Stadt (Ludwigsfelde) müsse sich dem Thema bewusstwerden und es für die Akteure öffnen. Sie sollte sich zum Thema Drogen positionieren.

Frau Neumann: Es gäbe keine Angebote für Betroffene in Ludwigsfelde.

Frau Rathsack: Wir planen eine Jugendkonferenz in der es darum geht, nicht über sondern mit den Jugendlichen zu sprechen.

Frau Konecny: Es gibt verschiedene Anbieter, die präventiv mit der Zielgruppe arbeiten.

Frau Mrowietz: Das Präventionsprogramm „Papilio“ gegen Sucht und Gewalt für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren (<https://www.papilio.de/fuer-kita-traeger.html>) – ist ein präventiver Ansatz, der bereits in der KITA beginnt und in Schule fortgesetzt werden kann. Bisher arbeitet keine Kita im Landkreis Teltow-Fläming mit diesem Programm.

3. Thema: Psychisch kranke Eltern – Fachgespräch bezogen auf regionale Situation und Vernetzung in der Arbeit mit den Familien

Herr Holländer: Zur Betreuung von Minderjährigen, deren Eltern oder Elternteile Aufnahme in der stat. Psychiatrie finden, arbeitet Team Nord mit Träger zusammen, der breite Erfahrungen auf dem Gebiet hat und bereits in Berlin Patenschaften für die Kinder implementiert hat.

Wenn diese Möglichkeit nicht besteht, ist der Zugang für psychisch kranke Elternteile in eine stationäre Aufnahme sehr schwierig.

Frau Hübner: Das Projekt heißt AMSOC und übernimmt in Krisensituationen Patenschaften auf Zeit.

www.amsoc-patenschaften.de

Sie stellt die Frage in den Raum: „Was benötigt die Region?“

Herr Holländer: Es herrscht eine große Vielfalt an psychischen Störungsbildern. Hilfe gibt es u.a. über die Eingliederungshilfe nach SGB XII. Die Institutsambulanz in Ludwigsfelde wird positiv angenommen, allerdings sein für Kinder psychisch kranker Eltern wenig vorhanden.

Herr Kieser: Für Kinder fehlt es an Akuthilfen, wenn Eltern Hilfe in Anspruch nehmen wollen (Klinikaufenthalt).

Herr Holländer: Der Berliner Mütterdienst hilft in Akutsituationen auch im Norden von TF. Hierbei zieht ein/e Mitarbeiter/in in die Wohnung der betroffenen Familie und überbrückt die Zeit des Klinikaufenthaltes. Man habe gute Erfahrungen damit gemacht. – mit dem Notmütterdienst – www.notmuetterdienst.de/de/berlin/

Frau Annes: Bei Krankheitseinsicht scheitert die Aufnahme einer psychotherapeutischen Behandlung an den langen Wartezeiten für ambulante Therapien. Psychische Erkrankungen sind für viele immer noch ein Tabu-Thema.

Frau Neumann: Wo Sucht ist, sind auch oft psychische Erkrankungen vorhanden. Sie wünsche sich mehr Angebote wie Amsoc.

Frau Hübner: Gruppenangebote sind sehr dezentral im LK verteilt, sodass die Fahrwege oft nicht zu bewältigen sind. Besteht die Möglichkeit der Erweiterung der Gruppenangebote?

Frau Annes: Leider stoßen wir dabei an personelle Grenzen, sodass dies schwer realisierbar sei.

Frau Konecny: Was tut der Sozialpsychiatrische Dienst (SPD) für die Betroffenen?

Herr Holländer: Es finden Beratungen statt, die eher diskontinuierlich sind. Zudem fehlt es an psychotherapeutischer Versorgung.

Frau Hübner: Sie wünsche sich ehrenamtliche Fachkräfte, welche in Krisensituationen mitwirken.

Frau Rathsack: Sieht eine Idee darin, dass deren 24-Stunden Kita erweitert werden und Kinder aufgenommen können, die in den erwähnten Situationen dann in eine Inobhutnahmestelle kämen. Ebenso ist es ein langwieriger Prozess mit psychisch erkrankten Eltern zu arbeiten ohne diese zu vergraulen.

Herr Holländer: Das System sei zudem zu durchlässig. Beim Aufdecken psychischer Erkrankungen kann es zu Kitahopping kommen und viel Zeit vergehen, bis dies bemerkt wurde. Prozesse sind daher schwierig aufzudecken und gestalten sich langwierig.

Frau Rathsack: Sie wünsche sich Sozialarbeit an Kitas, die analog der Sozialarbeit an Schulen angesiedelt seien.

Herr Holländer: Macht nochmals auf die Unterstützungsleitungen des Jugendamtes aufmerksam, wenn es zu Problemen kommt. Er wünscht sich von den Akteuren, auch für das Jugendamt im positiven Sinnen zu werben.

Frau Annes: In Kitas geben wir offene Sprechstunden für Mütter und Väter. Sie bemerkte, dass Eltern dadurch offener für eine Beratung in der EFB seien, aber häufiger Ängste vor dem Jugendamt äußern.

Herr Kieser: Es wird auch zum Problem, wenn Fachkräfte wie Lehrer mit dem Jugendamt drohen. Das ist kontraproduktiv.

Frau Rathsack: Das Curriculum in der Erzieherausbildung sei auf diese Problemlagen nicht ausgestaltet. Junge Kolleginnen und Kollegen bedürfen einer Vielzahl an Fortbildungen.

4. Infos und Materialien

- .
- .
- .
- .